

Die schweizerischen Bibliotheken an der Landesausstellung von 1939

Autor(en): **Burckhardt, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare =
Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinigung schweizerischer Bibliothekare

Association des bibliothécaires suisses

Nachrichten — *Nouvelles*

XVI. Jahrgang — No. 2.

4. Mai 1940

REDAKTION: Dr. M. GODET, Schweiz. Landesbibliothek, BERN

Die schweizerischen Bibliotheken an der Landesausstellung von 1939

Schon an der Landesausstellung von 1883 in Zürich hatten einzelne Bibliotheken, vorab die Stadtbibliothek Zürich, sich beteiligt, allerdings nicht um ihre bibliothekarische Tätigkeit zur Schau zu stellen, sondern um in der Abteilung der alten Kunst einzelne Kostbarkeiten zu zeigen. 1896 traten in Genf eine Anzahl von Bibliotheken dann schon mit ihren Katalogen und anderen Veröffentlichungen auf, und die bibliothekarische Abteilung an der Landesausstellung in Bern 1914 hatte dank der Mitwirkung der inzwischen gegründeten Vereinigung schweizerischer Bibliothekare und der Ausstellung eines Probeausschnittes aus dem geplanten Schweizerischen Gesamtkatalog bereits den Charakter einer gemeinsamen Unternehmung der schweizerischen Bibliotheken. Die Antwort auf die Frage, ob sich diese an der Landesausstellung von 1939 in Zürich wiederum beteiligen sollten, konnte danach kaum anders als bejahend lauten. Gibt doch eine solche Ausstellung den Bibliotheken und Bibliothekaren Gelegenheit, ihre Tätigkeit vor Hunderttausenden vorzuzeigen, die darüber nicht oder nur ungenügend unterrichtet sind.

Die Mittel (der Voranschlag sah 8000 Franken für die Einrichtung und 3000 Franken für den Betrieb vor) wurden aufgebracht teils durch die Vereinigung schweizerischer Bibliothekare, teils durch die einzelnen Bibliotheken, deren Bereitwilligkeit um so höher einzuschätzen ist, als sie bei dem Kollektivcharakter der Ausstellung einzeln nicht in Erscheinung treten konnten. Ein zür-

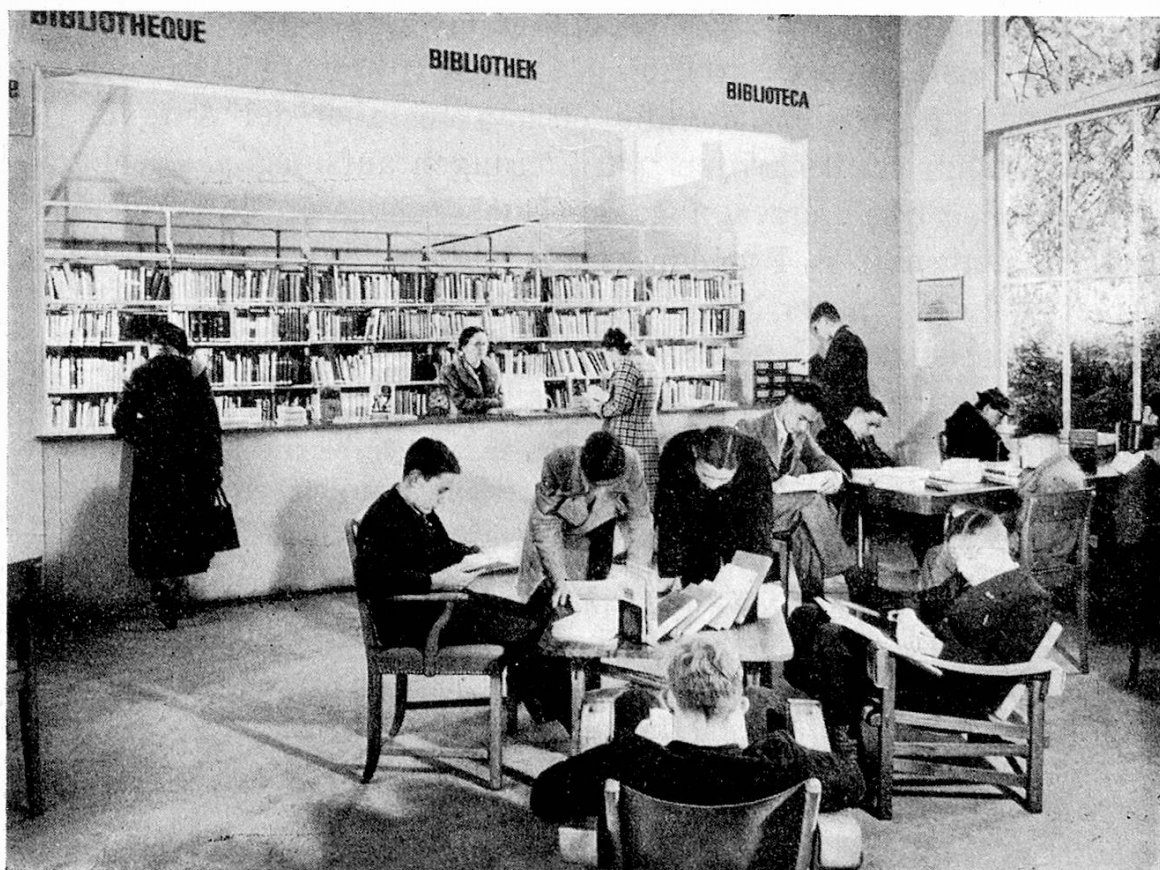
cherischer Bibliothekfreund übernahm die in den Betriebsausgaben inbegriffenen Personalkosten.

Die Forderung der «thematischen» Ausstellung stellte uns vor neue Probleme. Der ungewohnt klingende Ausdruck wollte besagen: sinngemässe Ein- und Unterordnung, also der Einzelaussteller in die Fachgruppe, der Gruppen in die Abteilung, der Abteilungen mit den ihnen zugewiesenen «Themata» in den Gesamtgedanken des grossen Werkes, und ferner: wenn und wo immer möglich, die lebendige Darstellung der gewohnten Tätigkeit. Damit war für die Bibliotheken dreierlei gegeben: Angliederung an die ihrer Tätigkeit innerlich verwandten Gruppen des durch den Schweizerischen Schriftstellerverein vertretenen Schrifttums und des Buchhandels, der durch den Schweizerischen Verlegerverein, den Schweizerischen Buchhändlerverein und die Société des Editeurs et des Libraires de la Suisse Romande vertreten wurde, ferner Kollektivausstellung und endlich Vorführung eines Bibliothekbetriebes, das heisst, da die Ausleihe von Büchern ausserhalb des Lokals nicht in Frage kommen konnte, die Führung eines Lesesaalbetriebes. Ein vom Unterzeichneten aufgestelltes Programm für die Zusammenarbeit der drei Gruppen fand die Billigung aller beteiligten Ausstellerkreise und der Ausstellungsleitung. Es wurden drei Untergruppen: Schrifttum, Bibliotheken, Buchhandel gebildet, die in ihrer internen Geschäftsführung selbständig waren, den Ausstellungsorganen gegenüber aber als einheitliche Fachgruppe «Das Buch» auftraten. Den Vorsitz der Fachgruppe übernahm der Präsident des Schweizerischen Schriftstellervereins, Dr. h. c. F. Moeschlin. Jede Untergruppe hatte ihren Arbeitsausschuss; ein bis zwei Vertreter dieser Ausschüsse vereinigten sich im Ausschuss der Fachgruppe zur Beratung und Durchführung der gemeinsamen Aufgaben. Es ist uns ein Bedürfnis und eine Freude, auch an dieser Stelle bezeugen zu dürfen, dass die Zusammenarbeit jederzeit nicht nur reibungslos, sondern auch in wahrhaft freundschaftlichem Geiste vor sich ging. Auch der Verkehr mit dem Ausstellersekretariat und mit dem für unsere Abteilung verantwortlichen Architekten war stets überaus angenehm.

Die Bibliothek an der Schweiz. Landesausstellung 1939



Lesesaal



Blick gegen die Bücherausgabe

Gemeinsame Aufgaben zweier oder aller drei Untergruppen waren die Zusammen- und Bereitstellung der Bibliothek des Leseraumes durch Buchhandel, Schriftstellerverein und Bibliothekare, die Ausstattung des Weiheraums der Dichtung durch den Schriftstellerverein und die Bibliotheken, die Redaktion des Kataloges «Das Buch der Schweiz» durch Buchhändler und Bibliothekare; die Publikation ist auch für die letzteren ein brauchbares bibliographisches Hilfsmittel geworden.

Die Bibliothekausstellung* — um nun zu dieser überzugehen — lag im Sinne des offiziell vorgeschriebenen Rundganges zwischen der Buchhandlung und den Räumen der Dichtung. Dies entsprach zwar nicht dem logischen Werdegang des Buches, der seinen Anfang beim Autor nimmt und in dem die Bibliotheken und der Buchhandel die beiden Mittel der Verbreitung seines geistigen Erzeugnisses darstellen. Der Wunsch, die Halle der Dichtung nicht zu einem Durchgangsraum, sondern zu einem zum Verweilen einladenden abschliessenden Raum der Abteilung zu machen, liessen aber diese Lösung bevorzugen. Uebrigens waren die Besucher zahlreich, die den Rundgang in umgekehrter, mithin logischer Abfolge unternahmen. Dass der Leseraum der Presse in enger Verbindung mit demjenigen der Bibliothek stand, brachte diesem allerdings etwas zusätzliche Unruhe, enthob uns aber der Aufgabe, in unserem Raum Zeitschriften und Zeitungen aufzulegen. Die Fachgruppen der Papiererzeugung, des Buchdruckes und der Buchbinderei lagen unserem Pavillon gegenüber, so dass sich auf diesem Areal — es lag in der Nähe des Einganges Enge und bei der End-

* Architekt: J. Freytag, BSA, Zürich; Graphiker: Jos. Müller, Zürich; Aussteller: Vereinigung schweiz. Bibliothekare, Schweizerische Volksbibliothek, Schweizerische Arbeiterbildungszentrale, Bern. Büchergestelle: Bauer A.-G., Zürich; Bigler, Spichiger & Cie., Biglen b. Bern; Emil Bürgin, Ing., Basel; Morf & Meister, Zürich; A. & R. Wiedemar, Bern. Kartothekmöbel: Ernst Hartung, Zürich; Robert Zemp & Cie., Emmenbrücke. Mobiliar des Lesesaales: Schweiz. Landesbibliothek, Bern; Pestalozzi-Gesellschaft, Zürich; F. Lobeck, Zürich; Hans Schenker, Zürich. Buchzeichen «Pagifix»: Plombenfabrik Stoffel & Sohn, Horn (Thurgau).

station des Schifflibaches — alles vereinigt fand, was zum Buche gehört und mit dem Buch als solchem berufsmässig zu tun hat.

Der Kollektivcharakter der Bibliothekausstellung äusserte sich darin, dass nur die Gesamtleistung und die gemeinsam durchgeführten Unternehmungen gezeigt wurden. Wiederum war ein Ausschnitt aus dem seit der letzten Landesausstellung ins Leben getretenen Schweizerischen Gesamtkatalog zu sehen; er umfasste wie damals die Titel von «Da» bis «Daz»; beigegeben waren diesmal die interessanten Abschnitte «Pestalozzi (Joh. Heinrich)» und «Rousseau (Jean-Jacques)». Die neuesten Nummern der «Veröffentlichungen» der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare, das Zeitschriftenverzeichnis, der den schweizerischen Bibliotheken gewidmete Band der Minerva-Handbücher, das Verzeichnis der Dokumentationsstellen, das Bibliographische Bulletin der Schweizerischen Landesbibliothek mit der gemeinsamen Sammelliste lagen auf, und an den Wänden stellten geographische Karten und graphische Tafeln die Verteilung der Bibliotheken und Bücherschätze in der Schweiz, die Gesamtbenützung der wissenschaftlichen und der Volksbibliotheken und — eine Ueberraschung für die meisten Besucher — die Ausdehnung des internationalen Leihverkehrs dar. Als einzige, weil die ganze Schweiz umfassende Organisationen kamen selbständig zur Darstellung die Schweizerische Volksbibliothek und die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale in Bern mit den ihnen angeschlossenen Bibliotheken und Büchereistationen. Sie legten Kataloge und Werbeschriften auf und zeigten die Ausdehnung ihrer Tätigkeit auf einer grossen Schweizerkarte. Auch die Bücherkisten der Schweizerischen Volksbibliothek mit ihrem lockenden Inhalt fehlten natürlich nicht. Fünf Firmen stellten Büchergestelle, zwei Firmen Kartothekkästen aus. Der Raum sah vielleicht etwas nüchtern aus und mag nur solche Besucher zu längerem Aufenthalt angezogen haben, die schon ein gewisses Interesse für bibliothekarische Dinge mitbrachten. Immerhin trafen wir öfters Personen beim einlässlichen Studium namentlich der Bibliothekskarte der Schweiz oder auch im Gesamtkatalog blätternd. Wir geben zu, dass bei ständiger Anwesenheit eines Bibliotheksbeamten zur Auskunftserteilung auch in diesem Raume der

Nutzeffekt sich hätte steigern lassen; es konnte aber keiner der zürcherischen Bibliotheken diese Belastung zugemutet werden.

Umso lebhafter ging es im Lesesaal zu. Schon der freundliche, helle Raum, mit dem schönen und bequemen Mobiliar und dem wohltuenden Blick durch das grosse Fenster auf Baumgruppen und Buschwerk lockte zum Verweilen. Eine Bibliothek von etwa 4500 Bänden stand bereit; die Bücherausgabe (Werktags von 10¹/₂—17 Uhr) hatten in dankenswerter Weise die Bibliothekarinnen der Pestalozzi-Gesellschaft in Zürich übernommen. Eine Handbibliothek von etwa 200 Bänden (Nachschlagewerke, Handbücher, grössere darstellende Werke) stand den Besuchern frei zur Verfügung. Wechselnde Sonderausstellungen wurden auf die Kantonaltage, z. B. Tessin, Waadt, Schaffhausen, Basel und über bestimmte Themata veranstaltet: die Schweizer Landschaft, Trachten und Volkskunde, Dialektbücher, Frauenbücher (auf den schweizerischen Frauentag), die schweizerische Armee (bei der Mobilmachung). Auch auf den Tischen und auf der Büchertheke wurden stets Werke aufgelegt, auf die wir besonders aufmerksam machen wollten; auch Kinder- und Jugendschriften waren dort immer zu finden. Diese Auswahl und die Handbibliothek konnten auch an den Sonntagen benützt werden, wo wir uns mit der blossen Aufsicht durch eine bibliothekarisch nicht ausgebildete Hilfskraft begnügten. Hinsichtlich der Bücherbestände konnten und wollten wir nicht eine «Musterbibliothek» darstellen; bei aller Hochachtung vor dem schweizerischen Schrifttum hätten wir eine solche mit diesem allein, ohne die wertvollen Werke des Auslandes, nicht zusammenstellen können. Aber unter Beschränkung auf das einheimische Schrifttum war es eine inhaltlich und buchgewerblich sehr hochstehende Auswahl, ein Querschnitt durch die schweizerische Buchproduktion vorwiegend der letzten 10 Jahre.

Ueber den Ausleihebetrieb können wir an Hand von Notizen, die uns Frl. G. v. Waldkirch, die Lektorin der Bibliothek der Pestalozzi-Gesellschaft, in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hat, folgendes berichten:

Eine Bibliothek oder Bücherausgabe im Rahmen einer grossen

Ausstellung mutete die Besucher anfänglich etwas fremd an. Doch bald legten sie eine gewisse Scheu ab und nahmen unsere Dienste in Anspruch. Eine Anzahl von Besuchern mit Dauerkarten fanden sich immer wieder ein, um umfangreiche Werke wie etwa Meinrad Ingling's Schweizerspiegel im Laufe der Zeit durchzulesen. Andere Besucher kehrten mehrmals zu den Werken des gleichen Verfassers zurück, z. B. zu den Werken von Jacob Burckhardt, Jeremias Gottleb oder C. F. Ramuz. Viel gefragt wurden auch die Kriminalromane von Friedrich Glauser. Beliebt waren ferner illustrierte naturkundliche Bücher, historische Werke und Reiseliteratur. Die Mobilmachung brachte eine starke Nachfrage nach Werken militärischen und schweizergeschichtlichen Inhaltes. Die höchsten Besucherziffern wurden jeweilen an den Kindertagen erreicht. An diesen war kein Jugendbuch mehr auf dem Gestell zu finden und kein Stuhl mehr frei. Man sah da ganz reizende Bilder leseefrigen Jungvolkes. Wer die Wonnen einer Fahrt auf dem berühmten Schifflibach ausgekostet hat, der wird uns beipflichten, dass wir als unsern grössten bibliothekarischen Erfolg die Antwort eines Kindes an seine zum Aufbruch drängenden Eltern buchen können: «Gönd ihr nu uf de Schifflibach; ich blibe lieber da bi de Buechere». Von den Werken der Handbibliothek wurden hauptsächlich benützt das Historisch-biographische Lexikon der Schweiz, das in deutscher und französischer Ausgabe auflag, sodann A. Bruckners neue Schweizer Biographie und das Werk «Die Schweiz mein Land» (Verlag Walter, Olten). Viele Besucher suchten nach Büchern, die sich zu Geschenkzwecken eigneten, besonders nach Kinderbüchern, und liessen sich solche zur Einsichtnahme vorlegen. Auch Fragen nach den Personalien beliebter Autoren wurden gestellt; in diesen Fällen konnten die Besucher, sofern ihnen die von unsern Beamtinnen erteilte Auskunft nicht genügte, auf das im benachbarten Raume des Schweizerischen Schriftstellervereins aufgelegte Ehrenbuch der zeitgenössischen Schweizerdichter mit seinen autobiographischen Einträgen verwiesen werden. Andererseits stellten sich, besonders in den ersten Wochen, gar nicht selten auch Autoren ein, um sich — selbstbewusst oder verschämt — danach zu

erkundigen, ob auch ihre Werke in Katalog und Bibliothek aufgenommen seien und dem Publikum genügend warm ans Herz gelegt würden. Auch Auskünfte mehr buchhändlerischer Art waren zu erteilen: über Bücherpreise, Erscheinungstermine, Verlage. In manchen Fällen konnten die Interessenten mit Erfolg an die benachbarte Buchhandlung weitergeleitet werden.

Es erwies sich bei der starken und mannigfaltigen Beanspruchung der Beamtinnen durch den Betrieb als unmöglich, über Besucherzahl und Ausleihe eine genaue Statistik zu führen. Wir mussten uns mit Stichproben, Durchschnitts- und Schätzwerten begnügen. Es darf angenommen werden, dass im ganzen etwa 25,000 Besucher sich zu kürzerer oder längerer Rast bei einem Buch im Lesesaal niedergelassen haben. Aus den dem Publikum nur durch Vermittlung der Beamtinnen zugänglichen Teilen der Bibliothek dürften etwa 5000 Bände bezogen worden sein. Die Benutzung war in der ersten Zeit schwach, zog aber bald an; offenbar sprach es sich herum, dass man bei uns Bücher nicht nur von aussen ansehen, sondern auch in die Hand bekommen und lesen könne; auch das reichliche Auflegen von Werken, das allerdings mit gewissen Verlusten bezahlt werden musste, verfehlte seine Anziehungskraft nicht. In der ersten Zeit nach der Mobilmachung ging, wie der Besuch der Ausstellung im Ganzen, so auch der des Lesesaales stark zurück, stieg dann aber gegen den Schluss der Ausstellung, trotz zeitweilig empfindlicher Kälte im Pavillon, wieder erfreulich an.

Auch ausserhalb der Fachgruppe «Das Buch» kamen die Bibliotheken, wenn auch grossenteils ohne Nennung ihrer Namen, zum Wort, indem sie für die historischen Abteilungen mancher Gruppen Material herlihen. Kostbare mittelalterliche Handschriften von St. Gallen, Engelberg, Schaffhausen, Bern, Luzern, Aarau, Zürich konnte man in der Ausstellung «Zeichnen, Malen, Formen» im Zürcher Kunsthaus bewundern. Die Schweizerische Volksbibliothek befand sich in der bevorzugten Lage, an mehreren Stellen für ihre Einrichtungen werben zu können; sie stellte — ausser in der Fachgruppe «Das Buch» — im Veska-Spital eine Patienten-

bücherei, im Jugendhaus eine Jugendbücherei und im Gemeindehaus im «Dörfli» eine Bücherei für ländliche Verhältnisse aus.

Als die Ausstellung ihre Pforten schloss und auch wir, nach genau vorgeschriebenem Plan und im Eiltempo aus den uns liebgewordenen Räumen unsern Auszug hielten, da durften wir es tun in dem Bewusstsein, im Rahmen der grossen nationalen Schau an unserer Stelle geleistet zu haben, was wir geplant hatten und was billigerweise von uns erwartet werden durfte. Wir haben die Kenntnis von der Bedeutung bibliothekarischer Arbeit in den weitesten Kreisen verbreitet und vertieft und das unsrige dazu beigetragen, dem Schweizerbuch den Weg zum Herzen des Schweizervolkes zu bahnen.

F. Burckhardt (Zürich)

Präsident der Untergruppe «Bibliotheken»
in der Fachgruppe «Das Buch», LA.

Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Am 16. April fand in Bern die Generalversammlung statt. Der vom Sekretär vorgelegte Jahresbericht wurde genehmigt und die Jahresrechnung mit einem Aktivsaldo von Fr. 1477.15 gutgeheissen.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus Vertretern von Bibliotheken, Industrieunternehmen, Verbänden und Verwaltungen. Als Präsident wurde Ing. H. Zollinger (Zürich) und als Sekretär E. Mathys, Bibliothekar SBB, Bern, bestätigt.

Die Mitgliederzahl ist bereits auf 31 angewachsen und nimmt ständig zu. Sie rekrutiert sich aus Bibliotheken, Industrieunternehmen, Berufs- und Wirtschaftsverbänden, Verwaltungen und Einzelpersonen.

Besondere Erwähnung fand auch das Verhältnis zur Internationalen Vereinigung für Dokumentation, in dessen Vorstand der Sekretär SVD die Schweiz als Vize-Präsident vertritt. Die Mitglieder der SVD mit Jahresbeiträgen von Fr. 25.— und 50.— er-